

INHALT

Vorwort	7
Einleitung: Krise und Neoliberalisierung REGULA LUDI UND MATTHIAS RUOSS	9
Permanenz des Unbehagens. Epistemischer Wandel und agrarpolitische Re-Regulierungen im Zeitalter des Neoliberalismus JURI AUDERSET UND PETER MOSER	37
Mitbestimmung oder Selbstverwirklichung? Kritik und Krise des «organisierten Unternehmens» um 1970 BRIGITTA BERNET	61
Politik der Vermarktlichung. Das Krisenmanagement der Alusuisse nach dem Boom LEO GROB	85
«Mehr Freiheit, weniger Staat». Zum Neoliberalismus als Patentrezept gegen die Krise der Schweizer Parteien um 1980 ZOÉ KERGOMARD	111
Von urbanen Protestaktionen zur ländlichen Kooperative. Die Entstehung der Kooperative Longo maï in den frühen 1970er Jahren KATHARINA MORAWIETZ	137
Ein «Geschäft mit der Gleichberechtigung»? Strategien zur beruflichen Frauenförderung im Netzwerk Taten statt Worte 1986–1993 SARAH PROBST	161
Selbstsorge statt gesellschaftliche Solidarität. Die Neuverhandlung der sozialen Verantwortung in der «Krise des Sozialstaats» MATTHIAS RUOSS	189

«... entscheiden wir alleine». Feministische Selbstbestimmung und neue Reproduktionstechnologien in den 1980er und 1990er Jahren LEENA SCHMITTER	215
Selbstregulierung 2.0. Die Regeneration des Schweizer Finanzplatzes nach dem Chiasso-Skandal von 1977 LUKAS TOBLER	237
Widerstand im Wandel. Schweizer Arbeitslosenkomitees und der aktivierende Sozialstaat ANINA ZAHN	263
Autorinnen und Autoren	287

Vorwort

Die Idee zu diesem Projekt geht auf zwei Lehrveranstaltungen zurück, die Matthias Ruoss und Leena Schmitter in enger Zusammenarbeit vor vier Jahren an der Universität Bern durchgeführt haben. Bei der Kursvorbereitung realisieren wir, dass uns eine Fülle von sozialwissenschaftlichen Studien zur Verfügung steht, die sich mit den unterschiedlichsten Aspekten des Neoliberalismus beschäftigen, aber kaum historische Arbeiten, welche die teils hochfliegenden sozialwissenschaftlichen Konzepte und Thesen am empirischen Material testen. Daran hat sich seither wenig geändert. So fehlen auch für die Schweiz historische Untersuchungen, die sich systematisch mit dem Neoliberalismus auseinandersetzen. Zusammen mit Regula Ludi haben wir dieses Forschungsdefizit zum Inhalt eines Panels an den Geschichtstagen von 2016 gemacht und die Verbindung von Krise und Neoliberalismus zur Debatte gestellt. Diese These erschien uns heuristisch geeignet, um über die Analyse von Krisendiskursen die disparaten Entstehungsfelder des Neoliberalismus zu eruieren und gleichzeitig Neoliberalisierungsprozesse als spezifische Art der Krisenbewältigung, als Krisen-Regierungstechnik zu deuten. Unser Vorschlag ist auf lebhaftes Interesse gestossen. Die Diskussion an den Geschichtstagen hat uns darin bestärkt, die Überlegungen mit einem Buchprojekt weiterzuverfolgen. Zu unserer freudigen Überraschung bestätigten die Vorschläge, die auf die Ausschreibung eingegangen sind, das produktive Potential, das in der Verbindung von Krise und Neoliberalismus steckt und zu einer methodisch wie thematisch vielschichtigen Reflexion anregte.

Mit ihren Forschungsbeiträgen, deren Entwürfe wir in zwei Workshops im Juni und Oktober 2017 intensiv diskutierten, haben die Autor_innen die Auseinandersetzung mit dem Thema vertieft und enorm erweitert. Die konstruktive Diskussionsatmosphäre bot die Gelegenheit für packende und intellektuell weiterführende Debatten und machte das Projekt zu einem einmaligen Erlebnis. Die grosse Bereitschaft der Autor_innen, intensiv an ihren Texten zu arbeiten, machte die Zusammenarbeit zu einem grossen Vergnügen. Das ist vor allem auch den Kolleginnen zu verdanken, die uns bei der Arbeit unterstützt haben und ohne deren Einsatz ein solches Vorhaben nicht realisierbar gewesen wäre. Sarah Probst hat nicht nur die Organisation der Workshops übernommen, sondern uns auch bei der inhaltlichen Vorbereitung der Autor_innentreffen, der Lektorierung der Texte und der Drucklegung unterstützt. Unschätzbar war die Hilfe von Therese Dudan vom Historischen Institut der Universität Bern, die dank ihrem immensen Wissen und ihrer hervorragenden Kenntnisse

der administrativen Vorgänge bei praktischen und finanziellen Problemen stets eine Lösung gefunden hat. Ihnen beiden und Véronique Dupont vom IIEDH, Universität Freiburg, danken wir ganz besonders dafür, uns bei der Überwindung aller organisatorischen und administrativen Hürden unter die Arme gegriffen zu haben.

Ein besonderer Dank geht auch an Michael Gautier für die hervorragende Übersetzung des Artikels von Zoé Kergomard.

Auch möchten wir uns an dieser Stelle ganz herzlich bei allen Institutionen und Einrichtungen bedanken, die mithalfen, unser Projekt zu finanzieren. Ohne die finanzielle Unterstützung der Burgergemeinde Bern, des Friedrich-Emil-Welti-Fonds, der Fritz-Mangold Stiftung, der Schweizerischen Akademie der Sozial- und Geisteswissenschaften, der Stiftung für die Erforschung der Frauenarbeit, des Forschungsfonds der Universität Freiburg und der Philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern würde dieses Buch nicht vorliegen.

Regula Ludi, Matthias Ruoss, Leena Schmitter